

**Edda-Müller-Archiv**

**[www.bayerischer-anwaltverband.de](http://www.bayerischer-anwaltverband.de)**

---

**Technik und Vertrauen (2012)**

## Technik und Vertrauen

Prof. Dr. Edda Müller, Vorsitzende von Transparency International Deutschland

Impulsstatement beim Forum Technologie & Gesellschaft am 24. Januar 2012, Berlin

---

Das Thema des heutigen Forums Technologie & Gesellschaft „Technik und Vertrauen“ zieht sich wie ein roter Faden durch mein Berufsleben. Als Umwelt- und Klimaschützerin beschäftigten mich in erster Linie die grundsätzlichen Probleme rechtzeitiger Technikfolgenabschätzung sowie Fragen der Risikoakzeptanz von Technologien wie z.B. der Kernenergie, der Gentechnologie oder der Müllverbrennung. In meiner Arbeit als Verbraucherschützerin kamen konkrete Sorgen rund um die Themen Produktsicherheit, korrekte Abrechnungssysteme im Bereich des Mess- und Eichwesens sowie Fragen der Auswirkungen technologischer Entwicklung auf den Verbraucheralltag zum Beispiel im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie hinzu.

Ich habe gelernt: **Vertrauen kann nicht durch ein Mehr an Wissen erreicht werden. Vertrauen in Technik steht und fällt vielmehr mit dem Vertrauen in das Handeln der sozialen Akteure und in das „Expertensystem“** (Giddens), das sich in Form von Fachgremien sowie sonstiger institutioneller Strukturen um eine bestimmte Technikauswahl und Technikanwendung gebildet hat.

Das Vertrauen in diese „Expertensysteme“ kann durch **Partialinteressen** und **fragwürdige Formen des Lobbyismus** beschädigt werden. Technologische Innovationen sind zumeist an ökonomische Partikularinteressen gekoppelt. Damit besteht immer die Gefahr, dass die Abwägung der Nutzen und der potentiellen Schäden einseitig zu Gunsten einzelner Interessen erfolgt. **Erfolgreiche Lobbyarbeit kann Vertrauen weder schaffen noch erhalten.** Sie kann auch kontraproduktiv sein; insbesondere dann, wenn Absprachen hinter verschlossenen Türen getroffen werden und wenn Bürger und Bürgerinnen den Eindruck gewinnen, dass politische Entscheider eine zu große Nähe zu einzelnen Wirtschaftskreisen pflegen. In der Vergangenheit boten vor allem die Energie- und Atompolitik Beispiele für einen derartigen Vertrauensverlust

Die unter dem Kürzel **„New Approach“** durch die Europäische Union eingeleiteten Reformen im Bereich der Produktsicherheit sind ein Beispiel für eine weitere Dimension des Zusammenhangs von Vertrauen in Technik und des Vertrauens in soziale Akteure und institutionelle Strukturen. Vertrauen kann auch verloren gehen, wenn bei der Gestaltung des kontrollierenden Expertensystems **Wirtschaftlichkeitsinteressen** den Vorrang vor dem Interesse der Verbraucher und Nutzer an größtmöglicher Sicherheit und dem Schutz vor Betrug und Übervorteilung erhalten. In der politischen Debatte rund um die Einführung des „New Approach“ wurden die sich aus der Deregulierung und Liberalisierung ergebenden Wirtschaftlichkeits- und Effizienzgewinne immer wieder als Tatsachen ins Feld geführt. Ob

das neue „Expertensystem“ – bestehend aus Konformitätserklärungen der Hersteller oder Inverkehrbringer sowie den Elementen privatwirtschaftliche Zertifizierung, Akkreditierung sowie behördliche Marktüberwachung geeignet ist, dieses Vertrauen zu erhalten ist die Frage, auf die ich im Folgenden keine abschließenden Antworten geben will, wohl aber einige kritische Anmerkungen machen möchte.

Zunächst zur **derzeitigen Situation**:

Das Vertrauen der deutschen Verbraucher in die Sicherheit z.B. von Elektrogeräten, die korrekte Ablesung ihrer Strom- und Wasserzähler oder die Rechnung des Taxifahrers und Tankwarts ist nach meinem Eindruck immer noch sehr hoch.

Alarmierende Hinweise des **RAPEX-Informationssystems** über gefährliche Spielzeuge sowie die Zunahme unsicherer elektrischer Geräte auf dem europäischen Markt werden zumeist auf das Konto „Billigware aus Fernost“ verbucht. Sie werden noch nicht auf ein grundsätzliches Kontrollproblem des europäischen Marktes zurückgeführt.

Das **CE-Zeichen**, mit dem Hersteller und Vermarkter die Konformität ihrer Produkte mit dem Regelwerk der Europäischen Union bestätigen, wird zumindest von den „ahnungsvollen“ Verbrauchern als höchst fragwürdig angesehen, weil es praktisch vor der Vermarktung keine Kontrollen gibt.

Vertrauensbildend sollen die zahlreichen Labels und Zertifikate wirken, mit denen Hersteller ihre Waren kennzeichnen. Sie sind es in der Realität vor allem dann, wenn sie dem deutschen Verbraucher vertraut sind. So genießt der TÜV immer noch großes Vertrauen. Dieses Vertrauen hat sich der TÜV vor allem als „beliehener Unternehmer“ - ohne den Wettbewerbsdruck anderer Prüfinstitute - im Zusammenhang mit der regelmäßigen Zulassungskontrolle der PKW erworben. Er nutzt heute die Marke „TÜV-geprüft“ auch für die Überprüfung der Qualität von Finanzprodukten und zahlreicher anderer Zertifizierungen. Ob er sowohl bei der Diversifizierung der Prüftätigkeit als auch dem Wettbewerbsdruck anderer Zertifizierungsstellen damit auf längere Sicht das Vertrauen in die Marke erhalten kann, ist eine offene Frage. Aus Sicht der Verbraucher führt die Vielzahl von Labels und Zertifikaten - wenn sie weniger bekannt sind – vermutlich eher zur Verwirrung denn zu mehr Vertrauen.

Dass es trotz des Wettbewerbsdrucks und trotz der Vielzahl privater Prüflabore und Prüfinstitute dennoch mit rechten Dingen zugeht, dafür sorgt in dem neuen „Expertensystem“ die **Deutsche Akkreditierungsstelle**. Ihre Experten garantieren die Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle der Zertifizierungsstellen, seien es nun private oder staatliche Stellen.

**Zurück zum Thema Vertrauen:** Wenn in diesem vielfältigen und umfangreichen Feld von Akteuren irgendetwas schief geht, brauchen Verbraucher sich dennoch keine Sorgen zu machen. Es gibt ja noch die behördliche **Marktüberwachung**. Sie ist in der Regel Aufgabe der Bundesländer. Es sind die Beamten der Ordnungsämter, der Eichbehörden oder auch die Kontrolleure bei der Einfuhr in den Europäischen Markt (sofern dieser in deutschen Häfen

oder Grenzstellen erfolgt), die dafür zu sorgen haben, dass gefährliche Produkte aus den Regalen verschwinden bzw. gar nicht in den Handel kommen.

Ex post- Kontrollen sind extrem personalaufwändig. Sie finden daher – sofern das notwendige Personal nicht in der notwendigen Zahl zur Verfügung steht – nur unzureichend statt. Vor allem aber steht zu befürchten, dass die notwendige Expertise – der Sachverstand zur Beurteilung von Prüfverfahren, Prüfkriterien und dem tatsächlichen Geschehen am Markt – aus den Behörden abwandert.

Was bedeutet dies alles hinsichtlich des positiven oder negativen Beitrags des „New Approach“ zum Erhalt des Verbrauchervertrauens sowie der erwarteten Wirkungen von Deregulierung und Liberalisierung auf Wirtschaftlichkeit und Effizienz?

Meine persönliche Einschätzung, die ich zur Diskussion stelle, ist die folgende:

1. Das Vertrauen der deutschen Verbraucher in die Produktsicherheit und die weitgehende Verlässlichkeit von Abrechnungssystemen, die ihnen in ihrem Verbraucheralltag begegnen, ist derzeit vor allem auf das „alte System“ zurückzuführen. Ob der „New Approach“ dieses Vertrauen erhalten kann, erscheint mir derzeit mehr als fragwürdig.
2. Durch die Deregulierung sollte Bürokratie abgebaut und die Entwicklung und Vermarktung technischer Innovationen und von Produkten unterstützt werden. Ich habe den Eindruck, dass an die Stelle von staatlicher Bürokratie eine privatwirtschaftliche –vor allem teure - Bürokratie getreten ist. Ob diese für die „guten“ Unternehmen besser und hilfreicher ist, ich weiß es nicht. Die Meinung der Unternehmen hierzu würde mich sehr interessieren.
3. Durch die Liberalisierung des Prüf-und Kontrollsystems sollte die Wirtschaftlichkeit und Effizienz von Technikkontrolle erhöht werden. Ich weiß, dass gerade für kleinere Unternehmen die Transaktionskosten im Hinblick auf die Auswahl des „richtigen“ Zertifizierungs-Labels sowie die Kosten für entsprechende Prüfungen nicht unerheblich sind. Quasi-staatliche Qualitätslabels sind sehr begehrt (meine Erfahrungen im Zusammenhang mit der Vergabe des Blauen Engel) und in der Regel billiger. Ich möchte daher gerne wissen, ob der „New Approach“ zu Kosteneinsparungen auf Seiten der Unternehmen führt und wie von Unternehmensseite der Aufwand für das Marketing ihrer Zertifizierung eingeschätzt wird.

Zum **Schluss** kann ich mir ein Zitat nicht verkneifen. Es ist für unser Thema wichtig, weil Vertrauen nur für Marktakteure relevant ist, die einen langfristigen Markterfolg erreichen wollen und nicht in einer Art „Abgrasungsmentalität“ kurzfristig maximalen Profit aus der Vermarktung eines problematischen Produkts ziehen und auf andere Märkte ausweichen, wenn ihr Produkt in einem bestimmten Markt nicht mehr vermarktet werden kann. Hier das Zitat: Von **Robert Bosch**, einem der erfolgreichsten deutschen Unternehmer stammt der Satz: „Lieber verliere ich Geld als Vertrauen.“

Meine Erfahrung als Umweltschützerin und als Verbraucherschützerin ist, dass wir diese Maxime, die wahrscheinlich der Schlüssel für den Wirtschaftserfolg Deutschlands und deutscher Unternehmen ist, derzeit in der Gestaltung und Reform der Rahmenbedingungen des Marktes nicht beherzigen. Wir helfen mit einer Politik der Deregulierung und Liberalisierung nicht etwa den leistungsfähigen Unternehmen, das Vertrauen der Verbraucher in die Qualität ihrer Produkte zu erlangen. Wir vermehren vielmehr die Anstrengungen und Kosten der Unternehmen, sich von unseriösen Konkurrenten im Wettbewerb zu unterscheiden.